

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
Kleinr. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Einiges über Torpedos.

Es dürfte vielleicht dem geehrten Leser nicht uninteressant sein, etwas Näheres über die verschiedenen Arten der Torpedo's, von denen jetzt so häufig die Rede ist, zu erfahren. Es giebt zwei Hauptgruppen derselben. Die einen liegen still und unbewegt unter dem Wasserspiegel, gewärtig, daß ein feindliches Schiff herankommt und an sie anfährt, wobei die Sprengladung in ihrem Innern sich entzündet und das Schiff von unten oder von der Seite auseinander reißt; und das sind die defensiven Torpedo's. Die anderen werden durch verschiedene Mittel dem feindlichen Schiff entgegengeführt, bis an dieses gebracht, um dann zu explodiren, und das sind die offensiven Torpedo's. Ihre Konstruktion ist theilweise höchst sinnreich. Es giebt welche, die sich selbst bewegen, und zwar genau nach der Richtung hin, wohin sie den Anstoß bekommen haben. Sie schwimmen wie ein Fisch. Sie haben eine Form vergleichbar einem Körper, der aus zwei Zuckerröhren, die mit den breiten Seiten (der Basis) zusammenstoßen, gebildet wird, eine Spitze also vorn und eine hinten hat. Natürlich ist das Ganze von Eisen gefertigt. In den hohlen Raum kommt die Sprengladung. Aber außerdem wird in denselben Luft hineingepreßt. Wenn dieser Fischtorpedo in Bewegung gesetzt wird, beginnt in demselben Augenblick die in ihm enthaltene verdichtete Luft durch eine kleine Oeffnung herauszuströmen; und dies geschieht mit großer Gewalt. Der Luftstrom trifft eine kleine Turbine, ein Rad, wie es vom Wasser in Bewegung gesetzt wird, und diese Turbine beginnt zu arbeiten, und stößt den Torpedo nach vorwärts. Ein kleines Steuer hält ihn in gerader Richtung. So gelangt der Torpedo an die Wand des feindlichen Schiffes, stößt an sie mit der vorderen Spitze, und durch diesen Stoß wird die Explosion der Ladung bewerkstelligt: der Torpedo hat gewirkt. Statt der gepreßten Luft verwendet man in neuerer Zeit verdichtete Kohlensäure, die einen festen schneeartigen Körper bildet, wodurch es möglich ist, während einer viel längeren Zeit die Turbine des Torpedo in Bewegung, und folglich diesen in Gang zu erhalten. So ein Torpedo kann eine Entfernung von 4000 Schritten zurücklegen, wenn er einmal losgelassen wird. Es giebt aber auch einfachere Arten von solchen offensiven Torpedos, die sich fast gar nicht von den defensiven unterscheiden. Solche wurden von den Russen in Anwendung gebracht. Die Lieutenants Dabuschow und Schestakow brachten auf die rumänische Schaluppe „Mumunika“ einige Torpedos, und begünstigt von der Dunkelheit und wahrscheinlich auch von der geringen Wachsamkeit auf dem türkischen Panzerschiffe, ruberten sie an dasselbe heran, ließen an dessen Seite die Torpedos, welche mit „tampirten Bändern“ versehen sein mochten, hinab und entfernten sich dann. Diese Bänder sind so vorgerichtet, daß sie eine gewisse Zeit fortglimmen, bis das Feuer die Sprengladung erreicht. Die Schaluppe entwischte, und erst als sie weit genug entfernt war, gingen die Torpedos los, und das Panzerschiff verankert mit seiner Mannschaft. Nicht immer hat man es aber mit einem Feind zu thun, der so geringe Wachsamkeit entwickelt. Um mit derartigen Offensiv-Torpedos sicher an die feindlichen Schiffe heranzukommen, hat man Boote hergerichtet, die eine gewisse Zeit unter dem Wasserspiegel sich fortbewegen können, die also schwer zu entdecken sind. Diese Boote nähern sich ihrem Opfer, und nachdem sie es mit einigen Torpedos bespickt, fahren sie davon, um in Sicherheit die Wirkung dieser Minen abzuwarten. Es giebt auch solche von Dampf bewegte Boote, die sehr wenig aus dem Wasser hervorragen, und deren Spitze selbst ein Torpedo ist. Sie können nicht leicht von den Geschützen des feindlichen Schiffes getroffen werden, reuen an dasselbe mit der geladenen Spitze, die sich ablöst und während das Boot zurückfährt, unter dem Körper des feindlichen Schiffes platzt. Nicht mit Unrecht kann man von den Torpedos behaupten, daß dieses Kriegsmittel geeignet sei, die großen Flotten der Herrschaft über die Meere zu berauben. Vor diesen schwimmenden Minen ist kein Schiff sicher, ein verlässliches Mittel der Abwehr ist nicht vorhanden und gegen Torpedos müssen eben wieder Torpedos gebraucht werden. Mancher tapfere Seemann hat sie als Hilfsmittel einer feigen und nichtswürdigen Kriegsführung, und einer ritterlichen Nation unwürdig bezeichnet, und möchte deren Anwendung als völkerrechtswidrig verboten haben, was aber schwerlich geschehen wird. Eine heimtückische Kriegswaffe, wie wohl jeder Minenkampf, ist sie, bis jetzt aber immerhin eine legale. Und wenigstens einigen Schutz gewährt sie immerhin gegen den vielleicht nicht minder verwerflichen Uebermuth,

mit welchem zuweilen mit starken Flotten versehene Staaten diese aus- geschickt haben, um offene Städte weniger seegerüsteter Länder ohne jede Möglichkeit der Gegenwehr zu bombardiren und in Grund und Boden zu schießen.

### Tagesgeschichte.

— Vom europäischen Kriegsschauplatz liegt eine Bestätigung der Nachricht über die Kanonade an der Sulinamündung vor. Der „Presse“ wird aus Bukarest gemeldet: Die heftige Kanonade bei Sulina, die von Donnerstag Nachmittags fünf Uhr bis Freitag früh drei Uhr gedauert habe, sei durch einen russischen Monitor veranlaßt worden, der den Eingang in die Sulinamündung forziert habe. Dagegen wären nach einer Meldung der „Deutschen Zeitung“ aus Bukarest die russischen Monitore, welche in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni die Einfahrt in die Donau bei Sulina zu forziren versuchten, nach achtstündigem Geschützampfe mit den türkischen Monitoren und den Strandbatterien zurückgewiesen worden.

— In Asien stehen mittlerweile die Dinge für die Türken recht schlecht; es stellt sich heraus, daß die türkischen Streitkräfte relativ zu gering sind und zumeist aus der eingeborenen Bevölkerung sich rekrutiren, welche nach dem Zeugnisse der im Hauptquartiere Moulhtar Paschas befindlichen fremden Offiziere jeder Organisation und Solidität entbehren. Die Russen stehen in Olti, 12 Stunden von Erzerum entfernt. Das von den Russen genommene Ardahan wurde von dem Brigade-General Feizi Pascha, trotzdem, daß es 30 neue Krupp'sche und 60 Geschütze alten Modells besaß, schlecht vertheidigt. Es wurde von dreißig Tausend Russen angegriffen, und da Feizi Pascha die große Uebermacht des Feindes sah, floh er gegen Batum. Die Russen hielten sich nicht lange in Ardahan auf und schlugen unverweilt die Richtung gegen Erzerum ein, indem sie ihre Bewegung mit dem russischen Armeekorps kombinierten, welches mit Umgehung von Karé von Bajazid aus gleichfalls gegen Erzerum vorrückte. Karé, das Desfilee von Ferichan-Poghaz und Soghanli-Dagh sind von den Russen blockirt. Wenn vielleicht Erzerum in diesem Augenblicke noch nicht belagert ist, so bleibt es deshalb doch nicht weniger gewiß, daß alle Positionen der Türken ernstlich bedroht und, wenn dieselben einmal in Händen der Russen sind, diese Herren von Kleinasien und Mesopotamien sein werden.

— Ob die kürzlich von den Russen eroberte Beste Ardahan zur Zeit noch in deren Besitz, oder von den Türken bereits wieder erobert wurde, ist eine wie es scheint noch nicht richtig beantwortete Frage. Die Petersburger Depesche, welche den angeblichen Glückfall der türkischen Waffen rundweg ins Gebiet der Märchen verwies, war noch nicht 24 Stunden alt geworden, als ihr schon ein Telegramm aus der türkischen Hauptstadt folgte, welches die anfänglich nur als Gerücht gemeldete Botschaft mit aller Bestimmtheit wiederholt, sie durch die Bezeichnung „offiziell“ quasi besiegelt und auf solche Weise jedem Zweifel zu ent- rücken sucht. Trotzdem wird man gut thun, mit der Entscheidung des Falles zu warten, bis genauere Daten von türkischer Seite den behaupteten Erfolg erhärten, oder eine Bestätigung desselben auch von russischer aber doch von einer neutralen Seite erfolgt. Erst dann wird es auch an der Zeit sein, die unleugbaren moralischen und taktischen Folgen eines Ereignisses zu beleuchten, dessen Seltsamkeit vor der Hand keine ernsthafte Erwägung zuläßt. Ein Eskerfesse, ehemaliger russischer Unter- than und an einer russischen Militärakademie gebildet, dann vor dem russischen Drucke in die Türkei geflüchtet und dort wegen mannichfacher Verdienste zum Range eines Pascha erhoben, Mussa Pascha wird als der Glückliche bezeichnet, dem das kriegerische Abenteuer gelungen sein soll. Mit welchen Hilfsmitteln, in welcher Weise und ob mit Aussicht auf die Dauer, darüber fehlen freilich alle näheren Umstände.

— Das „Berl. Tgl.“ schreibt über diese Angelegenheit: Die Türken haben gelogen und gestehen es kleinlaut zu. Ardahan ist nicht wieder genommen. Es hat sich herausgestellt, daß den regierungsfreudig über die Einnahme von Ardahan verbreiteten Nachrichten eine Meldung des türkischen Armeekommandanten nicht zu Grunde gelegen hat. Der „Kurde“, welcher die Nachricht nach Stambul gebracht haben sollte, war also ein directer Nachkomme jenes „Tartaren“, der einst den Fall Er-